

## Leseprobe:

### Achterbahnfahrt im Handyberg

Aufgeregt stand der Butler Ricardo mit den Geschwistern Gregor und Sara am Eingang einer geräumigen, von prunkvollen Kronleuchtern beleuchteten Halle. Die rauen, blau getünchten Steinwände wurden von vielen Gemälden gekrönter Häupter geschmückt. An den hohen Säulen lehnten sichtlich gelangweilt zwei hochgewachsene Wachposten in königsblauen Uniformen und grinsten den Kids völlig harmlos entgegen. Was sollen denn Wachen mit Zipfelmützen auf dem Kopf und Bärten im Gesicht schon ausrichten?

Übermütig versetzte Ricardo einem der beiden einen Tritt. Mit lautem Krach stürzte dieser auf den Fahrscheinautomaten und grinste unbeirrt weiter. Ricardo sprintete zu den Grubenwagen, die wie wartende Taxis in einer Reihe auf einem Gleis bereit standen, sprang schnell auf den Lenkersitz

des vordersten goldfarbenen Wagens und deutete seinen Freunden zu, es ihm nachzumachen.

Als Gregor und Sara losstürmten, um sich eiligst auf den Rücksitz zu schwingen, rannten sie den zweiten bulligen Bodyguard auf der linken Seite über den Haufen. Dieser verlor ebenfalls das Gleichgewicht, kippte ohne jede Gegenwehr von seinem Marmorsockel und fiel bäuchlings auf den edlen Mosaikboden, der von unzähligen Krönchen übersät war.

Die Geschwister entschuldigten sich vielmals bei ihm. Leider konnte er es nicht hören. Er war - wie sein Kollege auf der anderen Seite des Eingangs der Abfahrtshalle - in tausend Scherben zersprungen. Da war nichts mehr zu retten. Nicht einmal ein Puzzlespezialist oder ein Spezialkleber könnte ihnen mehr helfen!

Zum Glück waren die zerbrochenen Wächter keine versteinerten Gäste des Handyking gewesen. Auch nicht irgendwelche bunte, rosagesichtige Gartenzwerge aus Plastik. Nein, wertvollste Keramikfiguren aus Porzellan. Wirklich schade um die beiden.

Die drei Abenteurer atmeten erleichtert auf. Im Notfall war ihnen also der Rückzug aus dem Handyberg gesichert. Was sollte da noch passieren!

„Alle drinnen?“, fragte Ricardo, der sich ohne Fahrschein auf den Vordersitz hinter das Lenkrad des kleinen Schienenfahrzeugs gezwängt hatte, nach hinten. Seine Freunde nickten.

„Vamos, dann mal los!“, rief er aufgeregt.

Mit dem Ziel, die Ruhepause des Handyking in seiner Suite um jeden Preis zu verhindern, fuhren die drei Störenfriede schwungvoll los.

Inzwischen hatte sich der Eingang des Berges geschlossen. Das schwere Tor hatte die kostbaren, am Boden herumliegenden Reststücke der afrikanischen Wächter mühelos zermalmt.

Das große goldene Tor des Handyberges war zu.

Doch das hatten Ricardo und seine Freunde aus Abenteuerlust gar nicht bemerkt.

(aus: Handyberg, Verlag Denkmayr, Linz 2005, S. 271-273)